

Wie Potentaten und ihre Clans Kohle machen

Morgen ist Palmsonntag, der letzte Sonntag der Fastenzeit. In diesen Wochen gibt es Fastenpredigten, in denen man sich kritisch mit einem Thema auseinandersetzt. Eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie unerklärlich sanft, um nicht zu sagen verlogen, Einzelne mit korrupten Potentaten und deren Entourage umgehen, welche die Kassen und Ressourcen ihrer Länder plündern. «Wenn diese Länder so reich an Ressourcen sein sollen, warum sind ihre Einwohner so arm?», fragte wohl rhetorisch Staatssekretär Yves Rossier letzte Woche die Rohstoffhändler.



Schauen wir uns die Ukraine an. Die Presse berichtete: «Tatsächlich zeigt sich, dass der korrupte Janukowitsch-Clan und mit ihm verbundene Oligarchen Milliardenwerte in der und via Schweiz kontrollieren. Da ist Alexander Janukowitsch, ältester Sohn des Präsidenten. Er häufte nach der Machtübernahme seines Vaters rasch ein Vermögen von mehreren 100 Millionen Franken an. Mit einer Bank, mit Rohstoffen. In Genf

gründete er 2011 die Mako Trading SA, die mit Kohle handelt und ein Aktienkapital von 9,2 Millionen Franken aufweist.» Auf eigene Initiative hat die Genfer Justiz ein Geldwäschereiverfahren gegen den früheren Präsidenten Janukowitsch und dessen Sohn Alexander eröffnet. In der Genfer Rohwarenfirma Mako Trading wurden Dokumente beschlagnahmt.

Die Schweiz hat am 26. Februar 2014 als erstes Land mutmassliche Gelder des Janukowitsch-Clans eingefroren. Kontensperrungen sind Sanktionsmittel der westlichen Welt gegen missliebige Personen.

Mako Trading ist ein Rohstoffhändler in Genf, welcher vor allem Kohle aus der Ukraine handelt. Das Unternehmen gehört dem Sohn des ehemaligen Staatspräsidenten, der effektive wirtschaftlich Berechtigte ist mutmasslich Janukowitsch selber. Beide sind sogenannte PEP, damit ist die Firma auch eine PEP, das heisst politisch exponiert. Es ist erklärungsbedürftig, wie Banken in Genf dieses Unternehmen als Kunden

akzeptieren und es allenfalls noch finanzieren konnten. Jedenfalls würde ich gerne wissen, welche Abklärungen die betreffenden Banken vorgenommen haben.

Dass also Mako Trading offenbar das Handelsspielzeug des Janukowitsch-Clans ist, ist das eine. Das andere, was interessiert, ist, woher Mako die Kohle überhaupt bezieht. Falls nämlich das Unternehmen nur Kohle von Unternehmen aus dem Kreise der Janukowitsch-Entourage kauft, eröffnete sich ein weiteres Bereicherungsfeld: Mit dieser Handelsfirma bereicherte er sich

AUSSICHTEN

allenfalls nicht nur selber (via Mako Trading), sondern auch seine Freunde via die Gegenparteien. Ob die Preise bei derartigen Transaktionen dem Marktpreis entsprechen, wäre ein paar Überlegungen wert. Möglicherweise spielen die Marktmechanismen nicht, damit Gewinn und Marge dort entstehen, wo der Clan sie gerne haben wollte.

Janukowitsch als legitimer Kohlehändler? Ist es ihm verboten, Kohle zu

handeln? Die Konzentration auf diese Frage wäre für eine Bank ein grober Denkfehler: Da es vollkommen klar ist, dass diese Firma als einer politisch exponierten Person gehörend zuzuordnen ist, gelten für Banken, die mit ihr geschäften, erhöhte Sorgfaltspflichten. Und die erste würde schon darin bestehen zu fragen, ob hier Macht missbraucht wurde und namentlich Gelder aus Korruption und dem Missbrauch öffentlicher Kassen stammen. Die Antwort auf diese zentrale Frage hängt definitiv nicht ab von der Macht-situation. Die Ukraine war 2013 im Transparency International Corruption Index auf Rang 144, also sehr korrupt.

Woher der Sohn des Präsidenten innert kurzer Zeit ein Millionenvermögen hat? Erinnert das nicht irgendwie an die Söhne von Abacha, dem korrupten nigerianischen Potentaten? Die Geschichten um Abacha waren ein Reputations-GAU für den Finanzplatz Schweiz. Und die Söhne von Mubarak? Auch so hochbegabte, erfolgreiche Unternehmer, die innert kürzester Zeit Hunderte von Millionen ergatterten – sozusagen little Bill Gates reloaded? Wie ist das hier genau mit dem Plausibilisieren von Angaben über den wirtschaftlichen Hintergrund von Geldern?

Es verhält sich eben nicht so, dass die Antwort auf die Frage, ob und wie Banken mit Potentaten sich abgeben,

eine politische ist. Ob die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen funktionieren, ist vollkommen irrelevant: Rechtlich sind die Pflichten der Banken eindeutig. Wenn der Bundesrat sperrt, so ist heute wie bereits beim

«Die Banken müssen genau hinsehen und dokumentieren, was sie gesehen haben.»

Arabischen Frühling beunruhigend, wie viel Geld von solchen Clans noch immer bei Banken liegt, obwohl ein korrektes Vorgehen in Konstellationen wie dieser zur Ablehnung der Geschäftsbeziehungen hätte führen müssen.

Da gibt es gar keine Ausreden. Die Banken müssen genau hinsehen und dokumentieren, was sie gesehen haben. Wer vorsätzlich oder fahrlässig nicht überprüft, woher eine PEP ihr Geld hat, setzt sich der Gefahr aus, wegen Geldwäscherei strafbar zu werden.

MONIKA ROTH

HINWEIS

Monika Roth (62) ist Professorin für Compliance und Finanzmarktrecht an der Hochschule Luzern – Wirtschaft.